

# Merseburger Correspondent.

Erscheinung:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Geschäftsstelle: Celstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerantträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 23.

Mittwoch den 1. Februar.

1893.

Für die Monate Februar und März werden  
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“  
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Post-  
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Was wollen die Konservativen?

Seit dem Tage, wo der konservative Parteitag das neue Programm, welches zur Judenfrage Stellung nimmt, unter dem Rufe: „Ahlwardt hoch!“ beschloffen, sind schon eine Reihe von Wochen vergangen. Und die Einen hoffen schon, die Anderen befürchten, daß die Konservativen ihr neues Programm sorgfältig bis zu dem Wahlen in der Tasche behalten würden, nachdem Graf Caprivi ihnen im Reichstage in deutlicher Weise abgewinkt hatte. Die Befürchtungen haben sich als grundlos erwiesen. Letzten Sonnabend ist die deutschkonservative Partei des preussischen Abgeordnetenhauses auf Grund eines feierlich gefassten Beschlusses zu Ehr und Preis ihres fraktionsheiligen Ahlwardt gegen die Regierung in den Kampf gegangen. Vor der Stichwahl zwischen Ahlwardt und Drame in Arnswalde-Friedeberg erließ der konservative Wahlverein in Friedeberg einen Wahlauftrag für Ahlwardt, den auch der Landrath von Friedeberg, ein Seminar-director, ein Amtsrichter unterzeichnet hatten. Der Landrath v. Bornstedt fungierte zugleich als Wahlcommissar. Ein königlicher Landrath als Wahlgang für einen Ahlwardt — das war noch nicht dagewesen. Am 7. Dezember v. J. enthielt der „Reichsanzeiger“ in seinem halbamtlichen Heble folgende Mittheilung: „Der Minister des Innern hat dem Landrath des Friedeburger Kreises wegen Unterzeichnung eines Wahlauftrags für Ahlwardt seine ernste Mißbilligung ausgedrückt.“ Das war die denkbar mildeste Strafe für den Amtmißbrauch zu Gunsten der Wahl des Verfassers der „Zukunft“. Graf Limburg-Stürum aber hat die Campaigne im Abgeordnetenhaus gegen den Minister des Innern mit der Erklärung eröffnet, die Veröffentlichung des Herrn v. Bornstedt erhaltenen Beweises habe die Konservativen „verletzt“ und den Eindruck verstärkt, daß man glaube, man könne die Konservativen schlecht behandeln und dann Unterstützung von ihnen verlangen. Das war dieselbe Sentenz, in der die Deutschkonservativen im Reichstage ihr Votum für die Militärvorlage davon abhängig zu machen versuchten, daß der Reichskanzler ihren Selbstverschönerungsgelüsten die deutsche Währung zum Opfer bringe. Graf Limburg nahm zwar nicht direkt Partei für Ahlwardt, er behauptete nur, daß die Autorität der Regierung durch die Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ geschwächt worden sei, weil nach derselben die „Popularität und das Ansehen“ Ahlwardt's nur noch zugenommen habe. Die Entgegnung des Grafen Eulenburg bewegte sich genau auf derselben Linie wie die Erklärungen des Grafen Caprivi in der Reichstagsdebatte vom 12. Dezember v. J., der sich darauf beschränkt hatte, gegen die antisemitische Demagogie, deren Verförderer Ahlwardt ist, Front zu machen. Graf Eulenburg erklärte kurz und bestimmt, die Regierung sei zu der Veröffentlichung im Reichsanzeiger gezwungen gewesen, um klar zu stellen, daß sie das Eintreten eines Beamten für die Wahl eines Mannes wie Ahlwardt nicht gutheisse, gegen den sie zu ihrem Bedauern nach dem Strafgesetz nicht schärfer vorgehen können als gesehen. Mit anderen Worten: wenn die Konservativen wollen, die Regierung ist bereit, den Kampf aufzunehmen. Von national-liberaler Seite ging Abg. Hobrecht, eines der Mitglieder des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus, von freisinniger Seite die Abgeordneten Ricker und Dr. Meyer-Berlin gegen die antisemitische Agitation vor. Die Freiservativen und das Centrum schwiegen. Die weitere Debatte hatte das wichtige Ergebnis, klar zu stellen, daß die Konservativen, so

viel an ihnen ist, die verfassungsmäßige Gleichstellung der Confectionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung bekämpfen, wenn sie auch vorerst von einer formellen Abänderung der Verfassung absehen und die Ausschließung der Juden aus allen staatlichen Aemtern auf dem Wege der Verwaltung, also durch thatsächliche Verlegung der Verfassung erstreben. Die Konservativen gehen in dieser Hinsicht noch hinter Friedrich Julius Stahl zurück, der, wie Herr Ricker nachwies, mit Rücksicht auf Art. 12 der Verfassung auf das Erforderniß christlichen Bekenntnisses für alle Inhaber obrigkeitlicher Aemter verzichtete und sich auf das Verlangen beschränkte, daß der Eid, die Ehe, die Schule und die Stellung der Kirche ihres christlichen Characters nicht entkleidet würden. Für diejenigen, die wie Herr Prof. v. Gneist, die Hoffnung, mit Hilfe der Konservativen bei Neuwahlen ihre Mandate zu retten, noch immer nicht aufgeben wollen, sind diese Enthüllungen über die Ziele der Tivoli-Konservativen begreiflicher Weise in hohem Grade unangenehm. Auch wir bedauern, daß gerade die konservative Partei, die sich aus den gesellschaftlich und wirtschaftlich bevorzugten Schichten der Bevölkerung rekrutirt, nicht vor einer Agitation zurückschreckt, welche an die gemeinen Triebe der menschlichen Natur in erster Linie appellirt, um mit deren Hilfe ihre Uebermacht zu behaupten; aber da dem einmal so ist, sind wir ganz damit einverstanden, daß die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus die konservative Partei in ihrer ganzen Häßlichkeit und Culturfeindschaft enthüllt haben.

## Politische Uebersicht.

Die ungarische Kirchenpolitik macht der ungarischen Regierung sehr erhebliche Schwierigkeiten. Wie sich jetzt herausstellt, ist eine größere Anzahl von Mitgliedern der liberalen Partei Gegner der Civilehe, und man hält den Austritt von etwa 40 Mitgliedern für möglich, wofür allerdings eine gleiche Zahl von der äußersten Linken für die Politik der Regierung stimmen würde. Weit schwieriger aber ist die Frage, wie sich die Krone schließlich zur Civilehe verhalten wird, und da das Oberhaus den Entschlüssen bei Hofe entsprechend zu votiren pflegt, würde die Regierung sich nur dann halten können, wenn dort die Stimmung für die Civilehe eine unverändert feste bleibe.

Vom französischen Marinebudget wurden in der Deputirtenkammer am Sonnabend mehrere Kapitel angenommen, nachdem der Marineminister gegenüber einer abfälligen Beurtheilung durch Ledrey erklärt hatte, daß die Marine durchaus auf der Höhe ihrer Mächte sei. Der Berichterstatter beziffert die Schlagschiffeinheiten auf 422, die sich bis 1897 auf 515 steigern würden. — Ein parlamentarisches Duell ist in Paris wieder einmal durch die Panamaaffäre geleitet worden. Paul Drouot hatte einen Deputirten, Pichon, dadurch beleidigt, daß er ihn einen Gesellschaftler von Cornelius Herz nannte. Daraufhin fandte Pichon Drouot'se seine Zungen.

Das italienische Ministerium hat in der parlamentarischen Erörterung der römischen Bankfrage schließlich doch einen Misserfolg zu vermeiden gewußt. Nach dem ganzen Verlauf der Debatte schien es unausweichlich, daß die Mehrheit der Kammer die beantragte parlamentarische Enquete beschließen würde, trotzdem Ministerpräsident Giolitti dieselbe als ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung bezeichnet hatte. Durch ein sehr kluges Manöver hat aber Giolitti schließlich dies Mißtrauensvotum vereitelt. Nachdem er nochmals prinzipiell für die Ablehnung einer Parlamentarenquete eingetreten war, weil Niemand besser als amtliche Personen alles aufzubeden vermöchten, beantragte er allen unerwartet, nicht die parlamentarische Enquete einfach abzulehnen, sondern die Berathung der dahin bezüglichen Anträge auf drei Monate zu vertagen. Er gab dabei noch die besondere Erklärung ab, daß seine Gegnerschaft gegen die Enquete nicht die Verstärkung des Ministeriums, sondern nur die Verstärkung des Credits des

Landes bezweckt habe. Gegen diesen Antrag wandte sich Crispi mit geschäftsordnungsmäßigen Gründen, indem er denselben ein Erwägen der Discussion nannte. Nach weiteren ziemlich heftigen Auseinandersetzungen wurde aber doch der Vertagungsantrag Giolitti's mit 274 gegen 154 Stimmen angenommen. Gegen den Antrag stimmte auch Crispi. Damit hat das italienische Ministerium drei Monate Zeit gewonnen, in welcher die Untersuchung über die Bankfrage beendet sein kann. Aller Voraussicht nach wird die Regierung sehr energisch vorgehen, um der Kammer die Möglichkeit zu nehmen, später doch noch eine eingehende Enquete zu verlangen. Wie weit es dabei von Erfolg begleitet sein wird, muß die Zukunft zeigen. — Inzwischen gewinnen die Bankscandale eine Erweiterung dadurch, daß der Neapolitaner „Mattino“ die Namen verschiedener Abgeordneten veröffentlicht hat, welche durch die Bankscandale compromittirt seien, und gegen welche vorgezogen die Autorisation von der Kammer gefordert werden soll. Der Geminister Nicotera und andere der Genannten haben Klage wegen Verleumdung gegen den „Mattino“ erhoben. In Folge dessen sieben lebhafteste Kammerdiscussionen bevor.

Die englische Thronrede ist von dem Kabinett jetzt in ihrem Wortlaut festgelegt und in ihren Einzelheiten auch bereits offiziös bekannt gemacht worden. Den Hauptinhalt derselben bildet natürlich die Mittheilung über die Homerule-Vorlage. Demnach steht im Vordergrund die Wahlreform, durch welche die mehrfache Wählerberechtigung beseitigt, die Frist für die Erwerbung des Wahlrechts verfürzt, sowie der Stimmverlust bei Berufswechsel vermieden und der Unterschied zwischen Meßer und Hausstandsbesitzer abgefaßt werden soll. Die Wahlen sollen im ganzen Land an demselben Tag stattfinden und dieser Tag soll zum staatlichen Feiertag erhoben werden, an dem alle Wirthehäuser zu schließen sind. Den landwirthschaftlichen Arbeitern wird die Einrichtung von Kirchenspielführern versprochen. Eine Commission zur Untersuchung der Landfrage und der Enkstaatlichung der Kirche in Wales und Einleitung der Enkstaatlichung der Kirche in Schottland vorschlagend ist das Programm.

Die über drohende Unruhen in Sansibar von englischer Seite verbreiteten Meldungen werden jetzt als auf einem Missverständniß beruhend bezeichnet. Dieselben waren wegen einer Landung von Mannschaften des englischen Kanonenbootes „Pilotomel“ entstanden. Es handelte sich hierbei jedoch um eine Landung, um die Mannschaften in der Handhabung der Geschütze zu üben.

Wie schon gestern berichtet, haben die Leiter der Revolution auf den Hawaiiischen Inseln sofort eine aus 5 Mitgliedern bestehende Abordnung nach Washington geschickt, welche den Anschluß Hawaii's an die Vereinigten Staaten nachsuchen soll. Die Vereinigten Staaten sind aber noch sehr zweifelhaft, ob sie auf dies Verlangen eingehen sollen, weil dasselbe möglicherweise Vermiedlungen in der auswärtigen Politik zur Folge haben könnte. Vor allem wäre die Zustimmung der anderen Mächte erforderlich. — Ueber San Francisco wird gemeldet, die Königin von Hawaii habe eine Proclamation erlassen, in welcher sie gegen die provisorische Regierung und die Landung amerikanischer Truppen protestirt. Sie erklärt, sie weiche der Gewalt und erzwarte, von den Vereinigten Staaten wieder in ihre Macht eingesetzt zu werden.

## Deutschland.

Berlin, 31. Jan. Am Montag Nachmittag empfingen der Kaiser und die Kaiserin den Besuch des Prinzen Ulrich nebst Gemahlin und dem jüngsten Sohne, welche sich vor ihrer Rückkehr nach Braunschweig verabschiedeten, sowie gleich darauf den des Großherzogs von Weimar und einiger andern hohen Herrschaften. Nachmittags unternahmen beide Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt, stattenen

gelegentlich derselben den genannten Herrschaften ebenfalls Besuche ab und kehren nach 4 Uhr wieder nach dem königl. Schlosse zurück. Abends 8 Uhr fand bei den Majestäten die Abendtafel statt. Gestern Vormittag hatten der Kaiser und die Kaiserin wiederum vom Schlosse aus eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Ziergarten unternommen. Auf der Rückfahrt begab sich der Kaiser zum Reichskanzlerpalais und hatte daselbst eine Unterredung mit dem Reichskanzler. Der Kaiser arbeitete sodann mit dem Chef des Zivilkabinetts und nahm mittags Vorräte entgegen. Gestern Abend 8 Uhr wohnten die Majestäten mit andern Mitgliedern der königl. Familie dem Concert der Garde-Musik-Kapelle und des Musikcorps der 1. Maschinendivision im krollischen Establishement bei. — Die Kaiserin Friedrich begab sich am Sonntag Mittag mit dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ins königl. Schloß, wo sich das neu vermählte Paar von den kaiserlichen Majestäten verabschiedete.

— (Zum Besuch des russischen Thronfolgers.) Bei dem Brunnmaße am Sonnabend brachte der Kaiser das Wohl des Zarenpaars, des Großfürsten-Thronfolgers und der kaiserlichen Familie aus. Der Großfürst-Thronfolger erwiderte in deutscher Sprache, indem er die Gesundheit des deutschen Kaiserpaars und des königlichen Hauses ausbrachte. — Die „Nat. Corr.“ schreibt: Bei der jüngsten Anwesenheit des russischen Thronfolgers am kaiserlichen Hof wurde, wie wir hören, der außerordentlich lebhafte und vertrauliche, sich auf kundenlange Unterhaltungen ohne Zeugen ausdehnende Verkehr der beiden hohen Herren (des Kaisers und des Großfürsten) viel bemerkt. Es machte den Eindruck, als ob sie in eingehendsten Unterredungen ihre Meinungen auch über die politische Weltlage ausgetauscht hätten und dabei zu weitgehender Übereinstimmung gekommen wären. Die über die ursprünglich festgesetzte Zeit hinaus verlängerte Anwesenheit des Thronfolgers, eine am Hochzeitsabend stattgehabte zweifelhafte tief vertrauliche Unterhaltung der beiden hohen Herren, welche eine ungewöhnlich starke Verspannung des Thronfolgers bei einem Feste in der russischen Hofschicht zur Folge hatte, ein etwa halbseitiges Gespräch am Bahnhofs bei der Abfahrt des russischen Hofes bei vollständig zurückgekommenem Gesolge wurden als Anzeichen eines ungewöhnlich herzlichen persönlichen und wohl auch politisch nicht bedeutungslosen Verkehrs der beiden Fürsten viel bemerkt.

— (Kaiserlicher Erlass.) Der „Reichsanzeiger“ publiziert in seiner Montagausgabe an der Spitze des Blattes einen Erlass des Kaisers an den Reichskanzler, in welchem der Freude über die Kundgebung der Treue und Anhänglichkeit des Volkes gelegentlich der Feier des Geburtstages und der Vermählung der Prinzessin Margarethe Ausdruck gegeben wird. In diesem Erlass findet sich folgende auf die Militärvorlage bezügliche Stelle: „Vor allem hat es Meinem Herzen wohlgethan, so häufig dem Ausdruck einer operierten Vaterlandsliebe und des Vertrauens in Meine auf des Vaterlandes Sicherheit gerichteten Bekredungen begegnet zu sein, wodurch Meine Zuversicht bekräftigt wird, daß diesen Meinen Bemühungen unter Gottes gnädiger Führung der Erfolg nicht fehlen werde.“

— (Das preussische Staatsministerium) trat Sonnabend Nachmittag 5 Uhr unter dem Vorsitz des Grafen v. Gullenberg zu einer Sitzung zusammen, welcher auch der Reichskanzler Graf von Caprivi bewohnte.

— (Die Sendung des Generals v. Loë) nach Rom ist, wie „Köln. Ztg.“ ausführlich, eine Auszeichnung sowohl für den Papst wie für den General, aber sie enthält politisch durchaus nichts Außergewöhnliches. Bei allen größeren Jubiläen in Vastika hat sich der König von Preußen und der deutsche Kaiser durch besonders hervorragende katholische Staatswürdenträger in besonderer Hofschicht vertreten lassen. Die „Köln. Ztg.“ polemisiert bei dieser Gelegenheit gegen die freiständige Presse, welche die Sendung des Generals mit der Militärvorlage in Verbindung gebracht hätte. Wir fühlen uns von dieser Schuld vollständig frei.

— (Militärten und Rationieren) sagte der Reichskanzler Graf Caprivi in der Sitzung der Militärcommission vom 18. Januar d. J. miß von der Armee fern gehalten werden. Um so auffälliger ist es, daß bei den üblichen Festen am Geburtstage des Kaisers wie auf Commando, drei commandierende Generale, Graf Waldersee in Altona, v. Kappeler in Breslau und v. Schöpp in Köln politische Ansprachen über die derzeitige Krisis und den kommenden Krieg gehalten haben. General v. Schöpp hat sogar von der Möglichkeit der Rückkehr der Zeiten des dreißigjährigen Krieges für den Fall gesprochen, daß die Militärvorlage im Reichstage nicht angenommen werde. Danach wäre das Wort des Grafen Caprivi dahin abzuändern, daß auch in der Armee „Militärten und Rationieren“ erlaubt ist, wenn es im Sinne der jeweiligen Regierung geschieht. Militärs, die anderer Ansicht sind, als der jeweilige

Kriegsminister, steht nach der Erklärung des Reichskanzlers nur das Recht zu, in Innenministerbüchern an den Kaiser ihre Ansichten geltend machen, nicht aber anderen Personen, z. B. Reichstagsabgeordneten oder der Öffentlichkeit gegenüber. Unter diesen Umständen wird man den Reden der politisierenden Generale um so weniger Bedeutung beilegen, als es z. B. bezüglich des Grafen Waldersee bekannt ist, daß er bis zum 1. Januar, d. h. zum Neujahrsempfang der Generale beim Kaiser ein Gegner der Vorlage und als Graf Caprivi noch in der Sonnenabendigung der Militärcommission erklärt hat: Wir raffen nicht mit dem Säbel und verschmähen jedes Mittel, das als Kriegsrummel geendet werden kann. Wenn also commandierende Generale mit dem Säbel raseln, so lassen wir uns dadurch nicht einschüchtern, halten aber unser Pulver trocken und bereiten uns für alle Fälle auf eine Ausführung des Reichstags vor.

— (Zur Militärvorlage.) Zur Beurteilung der heutigen Nachrichten Deutschlands Frankreich und Rußland gegenüber, so schreibt ein militärischer Mitarbeiter des freikonserватiven „Deutschen Wochenblatts“, bezieht sich die Vertheilung der Militärvorlage zu wenig, daß Deutschland heute die an Einwohnerzahl zweifelhafte, an Qualität erprobte Organisation und Schlagfertigkeit seines Heeres, die höchste Macht des Continents ist, und wenn er eine numerische Ueberlegenheit von einer Million Streiter für Rußland und Frankreich über die Kriegsmacht des Dreibundes herausrechnet, so wird diese Ueberzahl, ganz abgesehen von der qualitativen Ueberlegenheit des deutschen Heeres, unsere Darschaltens einerseits durch die halbe Million Besatzungstruppen, welche Frankreich auf seinen zahlreichen Festungen, denen deutscherseits nur wenig große Plätze gegenüberstehen, verwenden muß, sowie durch seinen Truppenbedarf für seine Colonien, und andererseits für Rußland durch dessen wenig entwickeltes Bahnnetz und die ungeheuren Räume, auf welche sich seine Gesamtstreitkräfte vertheilen, vollständig ausgeglichen.

— (Gegen die Beschränkung des Hausirhandels) petitionirt der Handelsverein zu Lauter (Ergebirge). Es heißt in der Begründung der Petition, wie folgt: Die Zahl der ergebirgischen Hausirer beläuft sich auf ca. 2000. Fast ganze Dörfer erwerben durch Hausirer ihr Brot; unsere Eltern und Voreltern sind und waren Hausirer, wir haben daher keine Profession erlernt; der Defonomie können wir uns nicht zuwenden, denn unsere Landestheile sind, wie allbekannt, sehr wenig ertrageich und bessere Ländereien zu erwerben, sind wir unbenüthigt, was soll daher, im Fall die erwähnte Beschränkung im Hausirhandel Erfolg hat, aus werden? Ein großer Theil der im sächsischen Ergebirge bestehenden Fabriken und kleineren Werkstätten von Blechwaren, Web- und Strumpffabrikanten verwenden ihr Entsehen und ihre Cistern zum großen Theil dem Hausirhandel. So würden nicht nur eine große Anzahl Hausirer und deren Familien brotlos, sondern die vom Hausirhandel abhängigen Fabriken würden ihren Absatz sofort verlieren und müßten ihre Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen, weil neue Abnehmer nicht so schnell gefunden sind.

— (Colonialpolitik.) Aber die letzten Kämpfe mit den Wahehe bringt der „Hannover. Cour.“ nähere Mittheilungen aus Privatbriefen des Arztes der ostafrikanischen Schutztruppe Dr. Arning, der an diesen Geschehnissen selbst thätigen Antheil genommen hat. Die Schilderungen zeigen, wie trügerisch die bisherigen Annahmen einer leichten Pacificirung waren. Der Haupttheil der Kämpfe fällt auf den Augusthin Arnings in Lusolve, der bis in den November hinein dauerte. Dort hatte er im Ganzen fünf Gesichte, bei denen er in einer Art Buschkrieg mit 30 bis 35 Mann gegen mehrere Hundert zu kämpfen hatte. Für das unglückliche Gesicht des Leutnants Brünning vom 6. October bei Kondoa, bei welchem dieser fiel, schiebt Arning die ganze Schuld auf die Unzuverlässigkeit der Zulus, welche im entscheidenden Augenblick davonliefen, während ein Araber an der Seite Brünnings bis zum letzten Blutstropfen ausblieb. Dagegen rühmt Arning seine Sudanesen als zuverlässig und ausdauernd. Arning glaube schon selber an friedlichere Absichten der Wahehe, als er die Nachricht von neuen Raubzügen derselben erhielt. Bald darauf hatte er selber das gemeldete flegelrige Gesicht bei Kifosa am 8. Dezember, bei welchem er mit noch nicht 40 Mann gegen ca. 2000 Wahehe vorging, allerdings unter Benutzung der für ihn günstigen Terrainverhältnisse. Dreimal stürmten die Wahehe heran, wurden aber jedesmal durch Salzenfeuer wieder aufgehalten; da sie aber inzwischen nur noch einige Schritte von der Truppe entfernt waren, ging diese nun zum Angriff über und jagte den Feind, den übrigens Arning selbst als sehr mutbig rühmt, in die Flucht. Die Verfolgung des Feindes war nutzlos; derselbe ließ nur 50 Tode zurück, blühte aber sein gesammtes geräumtes Vieh wieder ein.

## Parlamentarisches.

**Abgeordnetenhaus.** (Sitzung vom 30. Januar.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte Abg. Wanger den Erlass des Kaisers zur Billigung der Reichsregierung in Bezug auf die Militärvorlage zur Sprache. Minister Graf v. Gullenberg stellte in Rede, daß die Nichtbilligung aus politischen Rücksichten erfolgt sei. Bei allen Parteien gebe es Männer, denen die zur Führung eines Staatsantrags unentbehrliche Unbefangenheit fehle. Abg. Wacker hielt diese Erklärung für ungenügend. Unbefangenheit werde bei Conservativen nie vermißt; nur bei Freisinnigen; die jenseitige Provis sei die der Constatierung und verträge sich nicht mit dem von Grafen Caprivi bei seinem Antritt verhandigten Frieden mit den Parteien. Graf v. Gullenberg erklärte wiederholt, er verlege nie die Befähigung einer Wahl wegen der Zugehörigkeit des Gewählten zu einer bestimmten politischen Partei. Dem Minister des Innern, der von dem Grafen v. Gullenberg in ergeblicher Weise vertheidigt wird, hält Herr Strum vor, daß nach der ersten Nichtbilligung der obengenannten Freisinnigen selbst politische Gegner, conservativere Männer, dieselben erst recht bevorzugt hätten. Das sei der Provis unabhängiger Männer gegen derartige willkürliche Maßregeln. Rehmliche Klagen wurden auch von Seiten der Polen und des Centrums erhoben. Auf eine Anfrage des Abg. Vangerhans machte der Minister die Mittheilung, daß eine nochmalige Erörterung der Frage der salutarer Feuerbestattung mit Rücksicht auf die Cholera-Epidemie dahin geführt habe, daß die Vertheuerung in dem Allgemeinen nicht zu gestatten sei. Der Etat des Ministeriums des Innern wird beantragt. — Nächste Sitzung Mittwoch.

— Dem Reichstage ist am Montag der Handelsvertrag mit Aegypten vorgelegen.

— Die Budgetcommission des Reichstags bewilligt am Montag einmüthig die im Extraordinarium der Marine geforderten zweiten und fernerer Raten der im Bau begriffenen Kriegsschiffe in Höhe von 14 304 500 Mk., ferner für artileristische Ausrüstung 5 836 000 Mk. und für Torpedoausrüstung 1 412 000 Mk. Von den geforderten ersten Raten für elf neue Kriegsschiffe wurden bewilligt diejenigen für den Kreuzer F und für den Aviso H mit 17 gegen 5 Stimmen, ferner mit großer Mehrheit die ersten Raten für ein Torpedobombardierboot und für 8 Ersatztorpedoboote im Betrage von insgesammt 4 600 000 Mk. Dagegen wurden abgelehnt die ersten Raten für ein Panzerschiff Graf Preußen (500 000 Mk.) mit 16 gegen 6 Stimmen, das Panzerfahrzeug W (1 Million) und Panzerfahrzeug X (500 000 Mk.) mit 20 gegen 2 bzw. 21 gegen 1 Stimme; ferner für den Kreuzer Graf Wörner (750 000 Mk.) mit 19 gegen 3 Stimmen und Aviso Graf Falke (1 200 000 Mk.). Die abgelehnten Bauataren belaufen sich auf 5 950 000 Mk.

— Die Wahlprüfungscommission des Reichstags hat mit 8 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Wahl des Abg. Möller im Wahlkreise Dortmund für ungültig zu erklären. Sie hat auf Grund der angelegten Erhebungen als erwiesen erachtet, daß in allen Wahlbezirken der Stadt Hörde durch eine Controlle der Arbeiter der Hörde Hütte durch Angeestellte des Hüttenwerkes bei der Wahl eine Verletzung der Freiheit und des Geheimnisses der Wahl stattgefunden hat und daß demnach die sämtlichen in Hörde für Möller abgegebenen Stimmen als ungültig zu erachten seien. Die Zeugenaussagen ergaben übereinstimmend, daß den Arbeitern der Hörde Hütte beim Betreten des Wahllocales Zettel für Möller von bestimmter Farbe und in bestimmter Weise gestaltet übergeben worden sind und daß die Arbeiter bis zur Abgabe der Stimmzettel so controlirt wurden, daß sie andere Zettel abzugeben außer Stande waren. Die Vorgänge bei dieser Wahl liefern den überzeugenden Beweis von der Nothwendigkeit, durch Änderung des Wahlgesetzes nach den von Freisinnigen und dem Centrum gemachten Vorschlägen (Einführung offizieller Stimmzettel und Ausrüstung derselben in einem der Beobachtung unzugänglichen Raume) das Wahlgeheimnis und die Wahlfreiheit zu sichern.

## Bemerktes.

\* (Ein schwerer Landfriedensbruch) hat in der Nacht vom 24. zum 25. d. im Dorfe Birkhof bei Bregenz (Allgäu) auf dem Gutshofe stattgefunden. Der Amtmann W. war am 24. verreist. Am Abend befanden sich mehrere Aechte des Gutes, sechs unverheiratete und ein verheirateter, in der Leutenstube des Gutshofes. Gegen 1/20 Uhr kam der zweite Inspektor des Gutes und forderte rüch die Aechte auf, sich nach ihren Schlafstellen zu begeben, damit er abschließen könne. Dieser Aufforderung kamen die Aechte jedoch nicht nach, sigen an zu schimpfen und griffen den Inspektor thätlich an, so daß dieser vor die Uebermacht fliehen mußte. Als der von ihm zur Hilfe gerufene Bezirksinspektor kam, wurde auch dieser thätlich angegriffen und mit gefährlichen Werkzeugen derart verletzt, daß er schwer erkrankt darüber liegt. Nicht besser erging es einem jungerwehnen Einwohner des Dorfes. Rummel drangen die Raufhände, mit Spitzhaken, Pfeilen etc. bewaffnet, in die obere Räume des Gutshofes ein und zerstörten, insoweit der Wuth fast sämtliche Thüren und Fenster, Möbel, Schränke und sonstige Behälter und Gegenstände (darunter ein Klavier) wurden umgeschlagen und total zerstört. Die ganze Einwohnerzahl des Dorfes wurde durch Feuerkugeln alarmirt. Es war aber nicht möglich, die raufhändigen Aechte zu bändigen. Der Amtmann kam von Bregenz zum Gendarmerie-Comandanten Oberwachmeister. Ingleich wurde die Polizei der Stadt in Kenntniß gesetzt. Es folgten in kurzer Zeit die sämtlichen Polizeibeamten in drei Schiften dem Oberwachmeister, der



**Ältere Correspondenzen,**  
sowie sämtliche Briefmarken u. s. w. der  
früheren deutschen Staaten werden zu ange-  
messenen Preisen gekauft  
Winkel Nr. 6 II. rechts.



**Regenschukzdecken**

für Pferde und Wagen,  
aus chemisch präpariertem Segeltuch, Liefer-  
e prompt und billigt zu Fabrikpreisen.  
**Ed. Klaus.**

**Wollene Strumpfgarne**

offenern garantiert fehlerfrei:  
3 Pfd. \*) **secunda Kammgarn**  
zu 4 1/2 Mark,  
3 Pfund **prima Kammgarn**  
zu 6 Mark,  
3 Pf. **extra prima Kammgarn**  
zu 6 1/2 Mark  
**E. Mühler & Co.,**  
Mühlhausen i. Thür.  
Gegründet 1876.  
\*) 1 Pfund = 500 Gramm.  
Auf Wunsch Muster franco.

**Buchführung.**

Am 10. Februar a. e. beginnen die  
neuen Kurse in **einfacher und doppelter**  
**Buchführung** für **Bankleute und Ge-  
werbetreibende**, **Special-Buchführung**  
(doppelt) für **Molleret-Gesellschaf-  
tswesen**. Der Unterricht wird in den Abend-  
stunden erteilt. Nähere Auskunft giebt die  
Buchhandlung der Firma **Friedr. Stoll-  
berg** hier und der Unterzeichnete in seiner  
Wohnung **Lauchstädter Straße 14 I.**  
**Joh. Gross,**  
pract. Buchhalter.

**Drtskrankenkasse der Bäcker.**

**General-Versammlung**  
**Donnerstag den 9. Februar er.,**  
**nachmittags 5 Uhr,**  
in der Restauration „Zur guten Quelle“ hier.  
Tages-Ordnung:  
1) Erloswahl des Vorstandes.  
2) Wahl der Rechnungs-Revisoren.  
3) Beschluß.  
Gleichzeitig findet an diesem Tage und  
nicht am 2. Februar a. die **Erhebung der**  
**Beiträge** statt.  
Die Herren Arbeitgeber werden ersucht, den  
Kasseneinnehmern von vorliegender Bekannt-  
machung Kenntniß zu geben.  
Merseburg, den 30. Januar 1893.  
Der Vorstand.

**Kaiser Wilhelmshalle.**

Auf vielseitiges Verlangen  
**Mittwoch den 1. Februar und**  
**Donnerstag den 2. Februar**  
**2 große Concerate**  
der **königl. rumänischen National-Capelle**  
unter Leitung des künftigen Capell-  
meisters **Nye Neulescu.**  
Entrée-Vorverkauf bei den Herren **C.**  
**Meier, F. D. Wittig und F. W. Bennete**  
Sperrgäß 76 Bf., Saal 40 Bf.  
An der Abendkasse Sperrgäß 1 VII., Saal  
50 Bf. Die Direction.

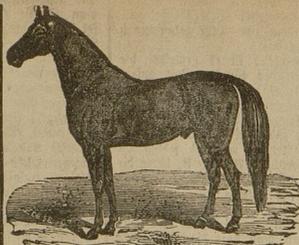
**Café-Haus Menckau.**

**Donnerstag den 2. Februar 1893**  
**Schlachtfest.**

**100 Mark!**

Einhundert Mark Belohnung  
sichere ich Demjenigen zu, welcher  
mir den Verfasser der anonymen  
Briefe, welche an den Arbeiter  
**Werner-Pölkau** und an die Ehefrau  
des Aufsehers **Hütterich-Göhren** ge-  
sandt wurden, derartig namhaft  
macht, daß ich ihn zur gerichtlichen  
Bestrafung ziehen kann.  
**Otto Meissner,**  
Pölkau.

Ein älteres gebornes Mädchen für Haus  
und Küche, mit langjährigen guten Zeugnissen  
versehen, wird zum 1. April gesucht.  
Reg.-Rat **Vornbaum,**  
Leichstraße 1.



Freitag den 3. Februar er.  
stehen in großer Auswahl  
**hannoversche**

**Spann- und Wagenpferde,**

sowie

**Ardenner u. dänische Pferde**  
in schwerem u. leichtem Schlag bei uns zum Verkauf.

**Albert Weinstein & Sohn,**

Merseburg.



Von Dienstag den 31. d. W.  
ab steht ein Transport  
**hannoversche Acker-  
und Wagenpferde**  
bei uns zum Verkauf.

**Gebr. Strehl.**

**Für Confirmanden!**

In **Kleiderstoffen, Röcken und Chales**  
großartige Neuheiten und bedeutende Auswahl zu billigen Preisen.

**In schwarzen Stoffen**

ganz besondere Qualitäten und Muster.

Ich lade zur Besichtigung höflichst ein.

**Hugo Hartung**

(vorm. J. Schönlicht).

**Gothaer Lebensversicherungsbank.**

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen  
Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittlung von Ver-  
sicherungen und erbiethet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

**Carl Rindfleisch, Burgstr. 13.**



**Maskenball**

der **Privat-Theater-Gesellschaft**  
vom **19. October 1828**

in sämtlichen Räumen des **Tivoli**  
**Donnerstag den 2. Februar 1893.**

Nichtmitglieder können, so weit es

der Raum gestattet, theilnehmen, jedoch haben unverheirathete  
junge Damen und Herren nur im **Masken-Costüm** Zutritt.  
Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 1,50 Mark sind nur im  
Vorverkauf zu haben bei den Herren:

- C. L. Zimmermann,** Burgstraße,
- M. Krause,** Unteraltersburg,
- A. Pitzschker,** Tiefer Keller,
- E. Menzel,** kleine Ritterstraße,
- H. Käther,** Schmalestraße.

**Öffnung der Fest-Räume abends 6 Uhr.**  
Das Directorium.

**Roschlächterei.**

Ich habe heute 2 Pferde  
geschlachtet, eins davon 6  
Jahre alt.

**H. Ebeling,**  
Saalstrasse 13.

**Gelbes Bienenwachs**

tausf jedes Quantum  
**Oscar Leberl,**  
Drogen- und Farbenhandlung,  
Burgstraße 16.

**Germanische Zichhandlung.**

Lebendig  
Schellfisch, Cablian,  
Zander, Karpfen,  
grüne Heringe,  
ff. Caviar, ff. Rauchlachs, Apfelsinen,  
Citronen

empfeht **W. Krämer.**

**Gummi-Überschuhe**

bester Qualität empfiehlt zu Original-  
Preisen  
**P. Exner, Entenplan.**

**Gesang-Verein.**

**Dienstag, 7. Februar, 7 Uhr,**

im **Tivoli**

**Abendunterhaltung**

unter Mitwirkung der Pianistin **Fr. Meta**  
**Walter** aus Leipzig.  
Zum Vortrag kommen **Gedre von Haupt-**  
**mann, Bach, Hob. Schumann** und mit **Soprano-**  
**solfo von Fr. Schubert, sowie Pianofortecompo-**  
**sitionen von Beethoven, Chopin, Schumann,**  
**Reinold und Mendelssohn.**  
**C. Schumann.**

**Reichskrone.**

**Donnerstag den 2. Februar**

**große Abend-Vorstellung**

des beliebten **Salon-Komikers Herrn Franz**  
**Gosemann** und des **Hrl. Logie,**  
unter Mitwirkung des **Perfules und Kraft-**  
**menschen Herrn Ed. Vollmann** und  
des **Jongleurs Herrn Adolf**  
Bretze der Blage:  
Herren 50 Pf. Damen 30 Pf.  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.  
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet

die Direction.

Alles Nähere die Programme an der Kasse.

**Zur Zufriedenheit.**

Morgen **Donnerstag Schlachtfest.**

**J. Kämmer's Restauration.**

Morgen **Donnerstag Schlachtfest.**

**Einen Lehrling**

sucht **W. Karchhaus,** Bädermeister,  
Friedrichstraße 8a.

**Einen Lehrling sucht zu Ofen**

**Friedrich Wenzel,** Bädermeister,  
Beda.

Ich suche für jetzt oder Darn für meinen  
Sohn eine **Lehrlingsstelle** bei einem tüchtigen  
Schlossermeister.

**Carl Munkelt,** Zäuner,  
Rammberg a/S.

**Ein Lehrling mit guten Schul-**

kenntnissen, Sohn achtbarer Eltern, wird  
zu Ofen gesucht.  
**Otto Dobkowitz,**  
Merseburg.

**Suche per Ofen einen Lehrling.**

**P. Exner,** Schuhmachermeister,  
Entenplan Nr. 2.

**Ein nicht zu junges zuverlässiges Mädchen**

sucht zum 1. April  
**L. Schlegel,** große Ritterstraße 8.

Ein tüchtiges reines Mädchen als **Auf-**  
**wartung** für die Vormittagsstunden wird ge-  
sucht  
**Bismarckstr. 6,** parterre.

**Ein Dienstmädchen**

wird p. 1. März oder 1. April gesucht  
**Burgstrasse 8 I.**

Eine fleißige recht saubere **Aufwartung**  
wird verlangt  
**Sülterstraße 17.**

**Zweitägiges Tischmesser** Montag  
früh verloren. Bitte gegen Belohnung abzu-  
geben  
**Bismarckstr. 1, 1 Tr. rechts.**

Der Mann und die Frau, welche Anfang  
Januar den **schwarzen Kleiderof** **Sejmer-**  
**straße Nr. 1** aufgehoben haben, werden, da sie  
erkannt sind, aufgefordert, demselben so bald  
als möglich **Sejmerstraße 1, 2 Treppen,** ab-  
zugeben, widrigenfalls er polizeilich abgeholt  
wird.

**Hierzu eine Beilage.**

**Volkswirtschaftliches.**

In Sachen der Sonntagsruhe hat der Verband deutscher Schirmfabrikanten an den Minister für Handel und Gewerbe und an das Postministerium zu Berlin eine Petition um Freigabe der beiden letzten Sonntage vor Omen, Pfingsten und Weihnacht mit Bezugnahme auf die im Gesetz vom 1. Juni 1891 §§ 105 b, d und e festgelegten Bestimmungen gerichtet.

Zur Ersparnispolitik der Eisenbahnverwaltung wird uns folgendes aus Deuthen in Oberösterreich berichtet: Auf der Stadt gehörigen Schwarzwaldb-Terrain ist ein Bahnübergang, der ziemlich stark frequentiert wird, aber ohne Barriere ist. Der Magistrat fordert die Bahnverwaltung auf, dort eine Barriere anzubringen. Die Bahn lehnt dies ab. Kurze Zeit darauf werden dort zwei Fleischer überfahren. Der Oberbürgermeister hat die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben, die bereits Anklage gegen die Bahn erhoben haben soll.

Seit längerer Zeit schwebt, wie wir wissen, der Plan einer Binnenwasser-Verbindung zwischen der Elbe und der Ostsee durch Herstellung einer Kanal-Verbindung zwischen dem erstgenannten Strom und der Trave. Das Unternehmen des Elbe-Trave-Kanals hat besonders Werth für Lübeck, namentlich im Hinblick auf die große Gefahr, welche seinem Handel von der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals droht, ebenso ist es auch von erheblicher Bedeutung für die beteiligten preussischen Landeshelme. Die Durchführung des Planes hat sich lange verzögert; technische und finanzielle Schwierigkeiten stellen sich derselben entgegen; diese sind nimmere überwunden. Zwischen den beteiligten Staaten Lübeck und Preussen ist Einverständnis über den Bauplan, dessen Finanzierung und Ausführung erzielt. Dem preussischen Landtage dürfte noch in der laufenden Tagung eine Vorlage darüber zugehen.

**Die Cholera**

**in der Mittelbären Zerenankast.**

Die Cholera-Epidemie zu Mittelbären veranlaßt die „Verl. Min. Wochenchr.“ zu folgenden Bemerkungen: Den Modus der Bazillen-Verseppung nach Mittelbären wird man scheinlich je mit Sicherheit aufdecken können. Aber das ist diesmal auch eine Frage von untergeordnetem Interesse, ebenso wie es sich schon längst nicht mehr um die Lösung Contagion oder Lokalisation, sondern zunächst darum handelt, ob es möglich ist, den zum Ausbruch der Cholera notwendigen Infectionserreger durch Uebertragung des Verhebes einzuschränken oder nicht. Leider ist die ausgesprochene Hoffnung arg getäuscht worden, und es zeigt sich, wie Recht die hatten, welche behaupten, daß, um das Wort Rettenhofers zu gebrauchen, der Verkehr nicht pflanzlich zu gestalten ist. Es wird die Epidemie in Mittelbären hoffentlich eine Warnung sein, die auf die Verseppung durch den Verkehr gerichteten einseitigen Maßregeln in Zukunft nicht zu überhäufen. Man wird sich doch fragen müssen, ob die dadurch erzielten fragwürdigen Erfolge den damit verbundenen Nachtheilen die Waage halten. Wie die Dinge zur Zeit liegen, wird dies von Seiten der leitenden Kreise, die durchaus unter der Herrschaft contagionistischer Ideen stehen, trotz alledem bejaht werden.

Ueber die Art, wie die Cholera in die Zerenankast zu Mittelbären gekommen ist, schreibt Prof. Arndt-Grisevald der „Nat.-Zig.“ eine längere Betrachtung, in welcher er der Behauptung entgegentritt, daß der f. Z. aus Hamburg zugewandte Mann die Cholera-Epidemie nach Mittelbären verschleppt habe. Nach Arndts Meinung ist die Epidemie infolge des Wassers in der Anstalt selbst entstanden. „Wenn das Anstaltswasser auch stets hof filtrirt in Gebrauch kam, sollte es je, namentlich in der letzten Zeit, ganz frei von Bestandtheilen der Verbrauchs- und Auswurfstoffe der Anstaltsbewohner gewesen sein? Nun ist unter dem Einfluß der anhaltenden großen Kälte des jetzigen Winters aber noch das Filtrirwerk eingefroren, die Nieselfelder ganz unthätig, das Wasser der Anstalt gelangte unmittelbar in die Saale und von dort, allerdings durch Saale-Wasser sehr verdünnt, wieder in die Anstalt zum Gebrauch. Unter dem Einfluß dieses Wassers entstanden Erkrankungen des Durchfallsapparates und leichtere oder schwerere Durchfälle, Choleringen als Symptome derselben. Je schlechter das Wasser wurde, um so häufiger, um so schwerer wurden dieselben. Niemand konnte dabei an Cholera oder Verbotten der Cholera denken. In Halle, im Saalkreis, weit über denselben hinaus war nichts von Cholera zu hören. Nicht zu verwundern war darum auch die Ueberraschung aller Nachbarteilnehmigen, als am 14. d. M. der erste Cholerafall und zwar mit tödtlichem Ausgang auftrat.“ Arndt steht also auf dem Standpunkt: „Die Cho-

lera ist in der Anstalt selbst entstanden. Sie ist in ihr natürlich unachrichtlich herangezogen worden. Sie ist die böse Frucht der abnormen Vegetationsprozesse in den Körpern der Anstaltsbewohner und in Sonderheit ihrer Verdauungsorgane, zu denen ihr in bestimmter Art verunreinigtes Gebrauchswasser geführt hatte. Mit diesem Wasser sind die Bedingungen zu ihrem Entstehen in die Anstalt gebracht worden. Mit diesem Wasser ist sie so auch hereingekommen, hat sie sich hereingelächelt. Erst längere Zeit Durchfälle leichter Art, dann ab und zu auch schwerere, endlich sie selbst explosiv! Es ist die Art, wie Cholera an sich immer auftritt, immer ausgebreitet ist. Die vorausgehenden Durchfälle, Choleringen werden ihr gegenüber nur nicht gehörig beachtet. Ihr explosives Auftreten selbst läßt sie wie überhaupt erst herangezogen erscheinen. Wo kommt der Kochische Komabaquillus her? Er ist auch herangezogen worden! Daß die Bazillen, Bakterien, Bakterien, und hier kommt es hauptsächlich auf die pathogenen krankheitszeugenden an, ständig unveränderlich seien, ist eine Irthümlichkeit. Sie verändern sich gerade so wie jeder andere Organismus, wenn sie unter veränderten Ernährungsverhältnissen kommen. Im Darm sind immer Bazillen, Bakterien, Mikroben überhaupt vorhanden. Aus diesen entwickeln sich, das ist meine Meinung, wenn sie fort und fort in einer ganz bestimmten Richtung ernährt werden, indem sie sich den Verhältnissen anpassen, wie wir seit Darwin sagen, immer andere, neue Bazillen, Bakterien, Mikroben überhaupt. Aus ganz gewöhnlichen, unschuldigen Wesen solcher Art gehen so zuletzt für andere zusammengesetzte Organismen ganz böartige hervor, welche die Bedingungen, unter denen sie geworden sind, wo andershin übertragen können; bis sie selbst unter veränderten Ernährungsverhältnissen wieder andere werden, beziehungsweise verwandelt sind. So entsteht wohl auch der Kochische Choleraquillus und so entsteht er auch in der Zerenankast bei Mittelbären. Wie aus dem Holzspalt der Borsdorfer, Gravensteiner, der weiße Winter-Kalvoille gewendet ist, noch heutigen Tages aus dem Mauerschwamm der Hausschwamm wird und ungeheert, wird auch der Kochische Choleraquillus aus anderen Darmbazillen und geht wieder in folche über. So lange er aber ist, was er ist, übt er seine menschenverderbliche Wirkung aus.“

Halle, 31. Januar. In der Provinzial-Zerenankast Mittelbären ist der Stand der Krankheit heute folgender:

Befand am 20. Januar	Erkrankungen	Tödtle
Zugang „ 21. „	63	19
„ „ 22. „	9	7
„ „ 23. „	12	4
„ „ 24. „	8	2
„ „ 25. „	13	1
„ „ 26. „	4	5
„ „ 27. „	2	—
„ „ 28. „	—	2
„ „ 29. „	—	2
„ „ 30. „	—	—
Zusammen	113	44

In Drotha ist auch bis heute früh eine weitere Erkrankung nicht eingetreten, dagegen ist in Cröllwitz in einem Falle Erkrankung an Cholera festgestellt. — Die in Bettin, wie nachträglich festgestellt, an der asiatischen Cholera erkrankte Frau Kaufmanns Wittve Demmer ist am Montag, wie aus Bettin geschrieben wird, gestorben. Das an der „Langen Saalerei“ belegene Haus ist auf Anordnung des Herrn Landrathes des Saalkreises und des königl. Kreisphysikus vollständig abgesperrt.

Zur Veresterung der sanitären Verhältnisse der Provinzial-Zerenankast zu Mittelbären werden gegenwärtig die Abwässer der Nieselfelder durch einen neu hergestellten, gegen Durchdringungen geschützten Graben aufgefunden, der um den Brunnen des Anstalts-Wasserwerkes herumführt und unterhalb desselben in die Saale mündet. Dadurch wird die Gefahr beseitigt, daß infizierte Abflüsse aus der Anstalt wieder in dieselbe zurückgepumpt werden. Seit Sonnabend hat man auch mit verhältnismäßig zahlreichen Arbeitskräften die Aus-schachtung eines neuen, erheblich weiter luftbergwärts von der Nieselfelder-Entwässerung gelegenen Brunnens begonnen. Sofort nach Inbetriebstellung des neuen würde der alte Brunnen geschlossen werden. Auch für den neuen Brunnen würde die Anstaltsleitung gesperrt bleiben, vielmehr würde aus demselben nur Wasser zur Kesselheizung, Warmwasserheizung u. dergl. entnommen und Trink- und Wirtschaftswasser vorläufig vom Halle'schen Wasserwerke weiter geliefert werden. Später erhält die Anstalt Wasser aus der demnächst zur Ausführung gelangenden Obeliskenstein-Wasserleitung zugeführt, welche legiere nach dem Entschieden hervor-ragender Sachverständiger gleich der Halle'schen Wasser von vorzüglicher Beschaffenheit liefern wird.

**Provinz und Umgegend.**

R. Wittenberg, 29. Januar. Der Candidat der Theologie, Herr Swend, welcher bei den Einweihungsfeierlichkeiten hier selbst im Kaiserfestspiel die Rolle des großen Reformators so trefflich gespielt, daß Se. Majestät der Kaiser und die anderen hohen Fürstlichkeiten ihm Anerkennung schenken, hat jetzt von Se. Majestät dem Kaiser ein sinniges Geschenk erhalten, nämlich seine Photographie in Cabinetsformat in prächtigem Bronzerahmen mit kaiserlicher Krone und der Kette zum schwarzen Alerorden verziert; darunter die eigenhändige Widmung des Oberst. Herr Swend, welcher z. Z. in Barmer weilt, übernimmt in nächster Zeit eine Predigerstelle in Polnisch-Lissa.

† Weissenfels, 29. Januar. Herr Hoflieferant G. Schmalz aus Mitteritz, der mit dem bisherigen Erfolg der von ihm ins Leben gerufenen jetziger Privatpost recht zufrieden ist, sieht sich durch denselben zu dem weiteren Versuch ermutigt, in ungefähr 40 anderen Städten, darunter auch in uns in Weiskens, Agenturen zu errichten, die den Brief- und Paketverkehr auch zwischen den einzelnen Kreiskreisen vermitteln sollen. Er glaubt einen Weg dafür gefunden zu haben, der durch das gesetzlich gesicherte Privileg der Reichspost nicht ausgeschlossen ist.

† Wittenberg, 30. Jan. Wie bekannt, hat sich hier vor zwei Jahren ein Ausschuss zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich gebildet. Aus diesem heraus entstand dann bald eine Vereinigung „Kornblume und Weizen“ mit denselben Ziele. Beide Stellen haben bisher 11887 Mk. zusammengebracht und das Unternehmen ist somit als gesichert zu betrachten.

† Nordhausen, 29. Jan. Der Gymnasialoberlehrer Dr. Arnold von hier, der zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf drei Monate nach Meran beurlaubt war, ist dieser Tage dort, wie man der S.-Zig. meldet, durch einen unglücklichen Sturz ums Leben gekommen. Der Verunglückte war als Mensch und Lehrer hier gleich beliebt. Einzelheiten über den Unglücksfall fehlen noch.

† In Erfurt erbob der Drogist Hermann Naumann daselbst in einem Bankhause ca. 55 000 Mk. auf 9 Depositscheine der Reichsbank, die sich nachträglich als gefälscht erwiesen. N. ist mit dem erschwundenen Gelde verschwunden.

† Im Dorfe Großkugel bei Gröbers schoß der Geshirrführer Fischer in leichtfertiger Spielerei der Dienstadt Dittmann die volle Ladung Vogelzug aus einem Tschirn ins Gesicht und beschädigte ein Auge so erheblich, daß die Unglückliche in die Halle'sche Augenklinik gebracht werden mußte.

† Magdeburg, 20. Jan. Bei einem vorgestern abgehaltenen Comers gab nach der S.-Zig. der Vorstehende Dr. med. Hager-Nachbatt bekannt, daß auf seine Weisung die Bierseibel nur mit abgekochtem Wasser gefüllt würden, da der Genuss und Gebrauch des Eiswassers dieselben Gefahren wie das infizierte Saalewasser bei Mittelbären herbeiführen könne.

† Northheim, 30. Januar. In vorhergegangener Nacht hat der Förster aus Zumbachhausen einen Wildstich in der Geseheimer Jagd abgefaßt und denselben, nachdem er der Aufforderung, das Gewehr fortzuwerfen, nicht nachgegeben, vielmehr den Förster bedroht, niederschossen. Der Wilderer soll, wie die Hall. Zig. meldet, nach kurzer Fähr eine Leiche gewesen sein. Er stammt aus Geseheim.

† Im Muntzthale bei Zena fand am Sonntag Abend ein Pistolenduell statt, in welchem der Student v. H. von seinem Gegner erschossen wurde. Legerer ist entflohen.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 1. Februar 1893.

\*\* Der kirchliche Verein von St. Maximilian, welcher am Montag eine Männerversammlung in der „Reichskrone“ abhielt, nahm nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten einen Vortrag des Herrn Pastor Werth über „Christentum und Geld“ entgegen. Redner vorbereitete sich dabei über die wirtschaftlichen Verhältnisse in der mittelalterlichen, nachmittelalterlichen und neuesten Zeit, indem er zugleich die Vorzüge und Mängel derselben gegen einander abwo und vom Standpunkte des Christenthums aus einer Erörterung und Beleuchtung unterzog. Mit besonderer Beziehung auf die Werthschätzung und den Gebrauch des Geldes wies er darauf hin, daß im Mittelalter das Zinsnehmen für unchristlich galt und geradezu verboten war, was einestheils in den damaligen sittlichen Anschauungen und anderentheils in der damaligen wirtschaftlichen Lage seinen Grund hatte. Nach Ablauf des Mittelalters begann mit dem Aufschwunge des Handels und der Industrie das Kapital eine größere Rolle zu spielen, doch verwiß



# Merseburger Correspondent.

Erscheinung:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Verlagsstelle: Celigrabe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerantträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 23.

Mittwoch den 1. Februar.

1893.

Für die Monate Februar und März werden  
Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Post-  
anstalten, Postbüren, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### Was wollen die Konservativen?

Seit dem Tage, wo der konservative Parteitag das neue Programm, welches zur Judenfrage Stellung nimmt, unter dem Rufe: Ahtwardt hoch! beschlossen, sind schon eine Reihe von Wochen vergangen. Und die Einen hoffen schon, die Anderen befürchten, daß die Konservativen ihr neues Programm sorgfältig bis zu den Wahlen in der Tasche behalten würden, nachdem Graf Caprivi ihnen im Reichstage in deutlicher Weise abgewinkt hatte. Die Befürchtungen haben sich als grundlos erwiesen. Letzten Sonnabend ist die deutschkonservative Partei des preussischen Abgeordnetenhauses auf Grund eines feierlich gefaßten Beschlusses zu Ehr und Preis ihres Fraktionsheiligen Ahtwardt gegen die Regierung in den Kampf gegangen. Vor der Stichwahl zwischen Ahtwardt und Drame in Arnswalde-Friedeberg erließ der konservative Wahlverein in Friedeberg einen Wahlauftrag für Ahtwardt, den auch der Landrat von Friedeberg, ein Seminar-director, ein Amtsvorsteher unterzeichnet hatten. Der Landrat v. Bornstedt fungierte zugleich als Wahlcommissar. Ein königlicher Landrat als Wahlagent für einen Ahtwardt — das war noch nicht dagewesen. Am 7. Dezember v. J. enthielt der „Reichsanzeiger“ in seinem halbamtlichen Heft folgende Mittheilung: „Der Minister des Innern hat dem Landrat des Friedeburger Kreises wegen Unterzeichnung eines Wahlauftrags für Ahtwardt seine ernste Mißbilligung ausgedrückt.“ Das war die denkbar mildeste Strafe für den Amtmißbrauch zu Gunsten der Wahl des Verfassers der „Judenfinten“. Graf Limburg-Stirum aber hat die Campaigne im Abgeordnetenhause gegen den Minister des Innern mit der Erklärung eröffnet, die Veröffentlichung des Herrn v. Bornstedt erhellten Beweises habe die Konservativen „verletzt“ und den Eindruck verstärkt, daß man glaube, man könne die Konservativen schlecht behandeln und dann Unterstützung von ihnen verlangen. Das war dieselbe Sonart, in der die Deutschkonservativen im Reichstage ihr Votum für die Militärvorlage davon abhängig zu machen versuchten, daß der Reichskanzler ihren Selbstversicherungsgelüsten die deutsche Währung zum Opfer bringe. Graf Limburg nahm zwar nicht direkt Partei für Ahtwardt, er behauptete nur, daß die Autorität der Regierung durch die Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ geschwächt worden sei, weil nach derselben die „Popularität und das Ansehen“ Ahtwardt's nur noch zugenommen habe. Die Entgegnung des Grafen Eulenburg bewegte sich genau auf derselben Linie wie die Erklärungen des Grafen Caprivi in der Reichstags-sitzung vom 12. Dezember v. J., der sich darauf beschränkt hatte, gegen die antisemitische Demagogie, deren Verförperung Ahtwardt ist, Front zu machen. Graf Eulenburg erklärte kurz und bestimmt, die Regierung sei zu der Veröffentlichung im Reichsanzeiger gezwungen gewesen, um klar zu stellen, daß sie das Eintreten eines Beamten für die Wahl eines Mannes wie Ahtwardt nicht gutheisse, gegen den sie zu ihrem Bedauern nach dem Strafgesetze nicht scharfer vorgehen können als gesehen. Mit anderen Worten: wenn die Konservativen wollen, die Regierung ist bereit, den Kampf aufzunehmen. Von national-liberaler Seite ging Abg. Hübner, eines der Mitglieder des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus, von freisinniger Seite die Abgeordneten Nicker und Dr. Meyer-Berlin gegen die antisemitische Agitation vor. Die Freiservativen und das Centrum schwiegen. Die weitere Debatte hatte das wichtige Ergebnis, klar zu stellen, daß die Konservativen, so-



ungarischen Regierung sehr erhebliche Schwierigkeiten. Wie sich jetzt herausstellt, ist eine größere Anzahl von Mitgliedern der liberalen Partei Gegner der Civilsehe, und man hält den Austritt von etwa 40 Mitgliedern für möglich, wofür allerdings eine gleiche Zahl von der äußersten Linken für die Politik der Regierung stimmen würde. Weit schwieriger aber ist die Frage, wie sich die Krone schließlich zur Civilsehe verhalten wird, und da das Oberhaus den Entschlüssen bei Hofe entsprechend zu votiren pflegt, würde die Regierung sich nur dann halten können, wenn dort die Stimmung für die Civilsehe eine unverändert feste bleibt.

Vom französischen Marinebudget wurden in der Deputirtenkammer am Sonnabend mehrere Kapitel angenommen, nachdem der Marineminister gegenüber einer abfälligen Beurtheilung durch Rochey erklärt hatte, daß die Marine durchaus auf der Höhe ihrer Mächte sei. Der Berichterstatter beziffert die Schlagscheinheiten auf 422, die sich bis 1897 auf 515 steigern würden. — Ein parlamentarisches Duell ist in Paris wieder einmal durch die Panamaaffäre geleitet worden. Paul Deroulde hatte einen Deputirten, Nigon, dadurch beleidigt, daß er ihn einen Gesellschaftler von Cornelius Herz nannte. Daraufhin sandte Nigon Deroulde seine Zeugen.

Das italienische Ministerium hat in der parlamentarischen Erörterung der römischen Bankfrage schließlich doch einen Misserfolg zu verzeichnen gewußt. Nach dem ganzen Verlauf der Debatte schien es unausweichlich, daß die Mehrheit der Kammer die beantragte parlamentarische Enquete beschließen würde, trotzdem Ministerpräsident Giolitti dieselbe als ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung bezeichnet hatte. Durch ein sehr kluges Manöver hat aber Giolitti schließlich dies Mißtrauensvotum vereitelt. Nachdem er nochmals prinzipiell für die Ablehnung einer Parlamentarenquete eingetreten war, weil Niemand besser als amtliche Personen alles aufzubedenken vermöchten, beantragte er allen unerwartet, nicht die parlamentarische Enquete einfach abzulehnen, sondern die Berathung der dahin bezüglichen Anträge auf drei Monate zu vertagen. Er gab dabei noch die besondere Erklärung ab, daß seine Gegnerschaft gegen die Enquete nicht die Verstärkung des Ministeriums, sondern nur die Verstärkung des Credits des

Landes bezweckt habe. Gegen diesen Antrag wandte sich Crispi mit geschäftsordnungsmäßigen Gründen, dem er denselben ein Erwägen der Diskussion annte. Nach weiteren ziemlich heftigen Auseinandersetzungen wurde aber doch der Vertagungsantrag Giolitti's mit 274 gegen 154 Stimmen angenommen. Gegen den Antrag stimmte auch Crispi. Damit hat das italienische Ministerium dreimonatige Zeit gewonnen, in welcher die Untersuchung der Bankfrage beendet sein kann. Aller Voraussicht nach wird die Regierung sehr energisch vorgehen, in der Kammer die Möglichkeit zu nehmen, später noch eine eingehende Enquete zu verlangen. Sie weit es dabei von Erfolg begleitet sein wird, auf die Zukunft zeigen. — Inzwischen gewinnen die ankündigte eine Erweiterung dadurch, daß der republikaner „Mattino“ die Namen verschiedener Abgeordneten veröffentlicht hat, welche durch die Bankandale compromittirt seien, und gegen welche vorgehen die Autorisation von der Kammer gefordert werden soll. Der Exminister Nicotera und andere der Genannten haben Klage wegen Verleumdung gegen den „Mattino“ erhoben. In Folge dessen sind lebhaftige Kammerdebatten bevor.

Die englische Thronrede ist von dem Cabinet in ihrem Wortlaut festgesetzt und in ihren Einzelheiten auch bereits offiziell bekannt gemacht worden. Den Hauptinhalt derselben bildet natürlich die Mittheilung über die Homerule-Vorlage. Demselben steht im Vordergrund die Wahlreform, durch welche die mehrfache Wahlberechtigung beseitigt, die ist für die Erwerbung des Wahlrechts verfürzt, wie der Stimverlust bei Berufswechsel vermieden und der Unterschied zwischen Miether und Hausbesitzer abgemildert werden soll. Die Wahlen sollen in ganzen Land an demselben Tag stattfinden und dieser Tag soll zum staatlichen Feiertag erhoben werden, an dem alle Wirthsbetriebe zu schließen sind. Den landwirthschaftlichen Arbeitern wird die Einrichtung von Kirchenspieltischen versprochen. Eine Commission zur Untersuchung der Landfrage und der Enkstaftung der Kirche in Wales und Einleitung der Enkstaftung der Kirche in Schottland vorschlagfähigen das Programm.

Die über drohende Unruhen in Sansibar von englischer Seite verbreiteten Meldungen werden jetzt als auf einem Mißverständnis beruhend bezeichnet. Dieselben waren wegen einer Landung von Mannschaften des englischen Kanonenbootes „Psilomet“ entstanden. Es handelte sich hierbei jedoch um eine Landung, um die Mannschaften in der Handhabung der Geschütze zu üben.

Wie schon gestern berichtet, haben die Leiter der Revolution auf den Hawaifischen Inseln sofort eine aus 5 Mitgliedern bestehende Abordnung nach Washington geschickt, welche den Anschluß Hawaiis an die Vereinigten Staaten nachsuchen soll. Die Vereinigten Staaten sind aber noch sehr zweifelhaft, ob sie auf dies Verlangen eingehen sollen, weil dasselbe möglicherweise Verwicklungen in der auswärtigen Politik zur Folge haben könnte. Vor allem wäre die Zustimmung der anderen Mächte erforderlich. — Ueber San Francisco wird gemeldet, die Königin von Hawaii habe eine Proklamati on erlassen, in welcher sie gegen die provisorische Regierung und die Landung amerikanischer Truppen protestirt. Sie erklärt, sie weiche der Gewalt und erwarre, von den Vereinigten Staaten wieder in ihre Macht eingesezt zu werden.

### Deutschland.

Berlin, 31. Jan. Am Montag Nachmittag empfingen der Kaiser und die Kaiserin den Besuch des Prinzen Albrecht nebst Gemahlin und dem jüngsten Sohne, welche sich vor ihrer Rückkehr nach Braunschweig verabschiedeten, sowie gleich darauf den des Großherzogs von Weimar und einiger andern hohen Herrschaften. Nachmittags unternahmen beide Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt, statierten